

Pulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2133. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Art —
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundjahre in RM: Die 42 mm breite Zeilenzeile (Masse's Zeilenmesser 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75
und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 %. Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts
und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Bremla, Hainwabe, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Nichtenberg, Reitz-Littmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 141

Montag, den 20. Juni 1927

79. Jahrgang

Amtlicher Teil.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Wäsche- und Textilwarenhänd-
lers **Karl Hermann Willy Junkers in Pulsnitz**, Kurze Gasse Nr. 6, wird zur Ab-
nahme der Schlussrechnung der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen

der Schlusstermin

auf den 12. Juli 1927, vormittags 9 Uhr

vor dem Amtsgerichte Pulsnitz bestimmt. In diesem Termine soll auch eine nachträglich
angemeldete Forderung geprüft werden.

Amtsgericht Pulsnitz, am 17. Juni 1927.

Ankündigungen aller Art

in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar
bestem Erfolg.

Das Wichtigste

Dr. Stresemann hatte noch kurz vor seiner Abreise von Genf eine
Unterredung mit Chamberlain.
Reichsminister Schiele gab in einer Pressebesprechung Erläuterungen
der Zolltariffrage ab.

Eine grundlegende Beamtenbesoldungsreform ist in Vorbereitung.
Der Verwaltungsrat der Reichspost wird eine neue Postgebührenvorlage
einbringen.

Schwere Gewitterstürme richteten in aller Welt große Schäden an.
Wie die Berliner Morgenblätter aus Oslo melden, hat Dr. Strese-
mann dem Nobel Komitee telegraphisch mitgeteilt, daß er am 29. Juni
seinen Nobelvortrag in Oslo halten werde.

Bei den letzten Kämpfen in Marokko nahmen die spanischen Truppen
die Höhen von Fuzafem ein, die die Beherrschung des ganzen Ge-
bietes der Dschebalas sichern. Die Luftkämpfe verloren 500 Mann.
Die holländischen Indienstflieger sind am 19. Juni um 18,20 Uhr in
Kleppa angekommen.

Am Sonntag fand in Barnten der diesjährige Luftfahrttag statt, zu
dem eine Reihe prominenter Persönlichkeiten der Luftfahrt erschienen
waren.

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind bei einem Eisenbahnzusammen-
stoß im Bezirk Baku 5 Personen getötet und 8 verletzt worden.

Vertilgung und sächsische Angelegenheiten

(Sammlung für das Tannenberg-Na-
tional-Denkmal.) Wie uns geschrieben wird, haben
die Sammlungen im Bezirk Ramenz für das Tannenberg-
National-Denkmal noch nicht das Resultat ergeben, das er-
hofft wurde und das in anderen Bezirken erreicht worden ist.
Es sind bisher die folgenden Beträge eingegangen: 1. Aus
der Stadt Königsbrück 48 RM; 2. Von dem Truppenübungs-
platz 37 RM; 3. Aus Schweinitz und Elstra je 15 RM;
4. Aus Großröhrsdorf 30 RM. Aus Ramenz und Puls-
nitz sind bisher überhaupt noch keine Beiträge abgeliefert
worden. Es ergeht nochmals an alle Bewohner des Bezir-
kes von Stadt und Land die Bitte, soweit das bisher noch
nicht geschehen ist, dazu beizutragen, daß es möglich wird,
in des Reiches Ostmark ein eindrucksvolles Denkmal als
Zeichen der Dankbarkeit, der Erhebung und Mahnung zu
errichten. Sammelstellen liegen noch bis Ende des Monats
in der Geschäftsstelle des Blattes aus. Baufreie zu 2 und
1 Mark können bei Herrn Major d. R. a. D. Heine, Be-
zirksvorsteher des Bezirks Ramenz des sächs. Militärvereins-
bundes, entnommen werden.

(Ernteferien.) Infolge des vorwiegend naß-
kalten Wetters der letzten Wochen ist die Landwirtschaft mit
Arbeiten zurückgeblieben. Um größeren Schaden abzuwenden,
berordnet das Ministerium für Volksbildung im Einverneh-
men mit dem Wirtschafts- wie dem Arbeits- und Wohlfahrts-
ministerium, daß auch in diesem Jahre zwecks Mitarbeit beim
Rübenverziehen, Beseitigen des Unkrauts und bei der Heu-
ernte Volks- und Fortbildung-(Berufs-) Schüler beurlaubt
werden können. Die Sächsische Staatszeitung veröffentlicht
eine Ministerialverordnung hierüber.

(Die heurige Heidelbeerernte) verspricht
im allgemeinen sehr gut zu werden. Auf den Erfahrungen
der vorigen Jahre aufbauend, und gestützt auf die behörd-
lichen Vorschriften, lassen die beteiligten Forstverwaltungen
in diesem Jahre die Beeren nicht eher ernten, als bis sie
reif sind. Diese Maßnahme ist sehr zu begrüßen, denn
dann kann es nicht mehr passieren, daß wilde Spekulanten
die Beeren unreif abkühlen und denen, die ehrlich warten,
das zertretene Kraut zurücklassen.

(Der Landesverband Sächsischer Ge-
lügelzüchtervereine) veranstaltet in diesem Jahre in
der Zeit vom 25.—27. Juni seinen Landesverbandstag und
5. Geflügelzüchtertag in Baugen.

Eine neue Postgebührenvorlage

Der Reichspostminister ist verstimmt

Die deutsche Delegation aus Genf abgereist — Chamberlain über die Genfer Ergebnisse — Reichsarbeitertagung der
Deutschen Volkspartei — Dr. Luther auf dem schleswig-holsteinischen Bauerntag

In der Sonnabend-Sitzung des Verwaltungsrates der
Reichspost beschwerte sich Reichspostminister Dr. Schägel
über die Kritik der Presse, insbesondere über den Vorwurf
der Komödienpielerei und des abgekarteten Spiels. Der
Minister erklärte mit aller Entschiedenheit, er habe mit
niemandem über seine Absicht, die Vorlage über die Post-
gebührenerhöhung zurückzuziehen, gesprochen, außer mit dem
Abg. Altekotte. Der Verwaltungsrat erklärte einmütig,
daß eine Weiterberatung der Vorlage, nachdem sie zurück-
gezogen sei, nicht angängig wäre. Er nahm dann mit großer
Reinheit eine Entschlieung an, den Minister aufzufordern,
so schnell wie möglich eine neue Vorlage einzubringen,
die sich auf die Beschlüsse des Arbeitsausschusses stütze.

Der Reichspostminister geht aufs Ganze. Das beweist
die neue Vorlage auf

Erhöhung der Rundfunkgebühren von 2 auf 3 Mark
monatlich. Gegen diese Erhöhung der Rundfunkgebühren
spricht das gleiche, was gegen die Portoverhöhung im allge-
meinen spricht. Völlig unverständlich ist es aber, diese Vor-
lage jetzt im Sommer einzubringen. Es ist bekannt, daß
die Rundfunkgesellschaften bereits bei dem
jetzigen Betrag von 2 Mark ein gutes Geschäft
machen. Für sie besteht keinerlei Grund, eine Erhöhung der
Rundfunkgebühren vorzunehmen, es sei denn, daß die Re-
fordgebühren bei der Berliner Funkstunde in Unbetracht der
„wirtschaftlichen Notlage“ einer weiteren Erhöhung — nach
Ansiht des Reichspostministers — bedürfen.

Der Verwaltungsrat der Reichspost zur Zurückziehung
der Schägel-Vorlage.

Der Verwaltungsrat der Reichspost nahm eine Ent-
schlieung an, in der er bedauert, daß bei der gespannten
Situation der Postminister die von ihm eingebrachte Vor-
lage plötzlich zurückgezogen und einem ganz unverständlichen
Druck (?) des Reichstags nachgegeben habe. Er spricht die
Erwartung aus, daß der Minister nunmehr eine neue Vor-
lage einbringe.

Sehr seltsam, daß der Verwaltungsrat den Druck des
Reichstags unwesentlich nennt. Soweit sind wir doch noch
nicht, daß der Reichstag in derart wichtigen Fragen, die das
ganze deutsche Wirtschaftsleben angehen, nicht auch ein
Wort mitreden darf. Der Verwaltungsrat beweist damit
nur von neuem, daß er die Tragweite einer Gebührener-
höhung immer noch nicht begriffen hat.

Die deutsche Delegation aus Genf abgereist.

Genf. Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat
mit dem Staatssekretär von Schubert, Reichspressechef
Rehlin, Ministerialdirektor Dr. Gaus sowie den übrigen
Mitgliedern der deutschen Delegation in einem von der
Schweizer Regierung zur Verfügung gestellten Extrazug Genf
verlassen. Die Delegation traf am Montag vormittag in
Berlin ein.

Chamberlain über die Genfer Ergebnisse.

„Der Locarno-Geist erheblich gestärkt.“
London. Der englische Außenminister Chamber-
lain gab in einer Unterredung auf die Frage, wie die
Genfer Besprechungen auf den Geist von Locarno gewirkt
hätten, u. a. folgende Antwort:

„Kein zum Urteil Berechtigter wird meine Ansicht be-
streiten, daß seit Locarno die Freimütigkeit im diplomatischen

Verkehr ungeheuer zugenommen hat, und keiner von uns
zögert, sich dem anderen voll mitzuteilen. Für mich, der ich
die Ereignisse der letzten Jahre aus nächster Nähe beobachtet
habe, ist es nicht so merkwürdig, daß noch nicht alle Schwie-
rigkeiten behoben sind, sondern daß die Atmosphäre, in der
wir arbeiten, sich doch völlig geändert hat, und daß wir ein
Verhältnis wiederhergestellt haben, von dem ver-
trauensvoll gesagt werden kann, daß

der Fortschritt stetig

ist, und daß wir angesichts des guten Willens der Regie-
rungen, wenn keine Vorheit begangen wird, langsam, aber
sicher unser Ziel erreichen werden.“

Chamberlain erklärte, der Locarno-Geist sei in
Genf erheblich gestärkt worden. Neue Ver-
pflichtungen seien von niemand eingegan-
gen worden, und man dürfe überzeugt sein, auf dem Wege
zur Lösung der Schwierigkeiten fortgeschritten zu sein.

Reichsarbeitertagung der Deutschen Volkspartei

Berlin, 19. Juli. Die Deutsche Volkspartei hielt heute
eine aus dem ganzen Reich gut besuchte Reichsarbeitertagung ab.
Der Vorsitzende des Reichsarbeiterausschusses der D. V. P. Reichs-
tagsabgeordneter Winnefeld wandte sich gegen die Behaup-
tungen des „Vorwärts“, die Arbeitnehmer hätten in der D. V. P.
nichts zu sagen. Das Gegenteil sei der Fall, da die D. V. P.
fern von allen Phrasen, eine ehrliche Volksgemeinschaft anstrebe.
Reichsminister a. D. von Raumer bezeichnete die D. V. P. als
die Partei des wirtschaftlichen Gewissens. Der Arbeitnehmer dürfe
niemals vergessen, daß die Unternehmerschaft in den letzten Jahren
viel für die Schaffung von Arbeit getan habe. Man denke an die
Verfüllung der Kohle. Auch der Arbeiter, der die geringste
Arbeit leiste, müsse zur Behebung seiner Arbeitslosigkeit daran
denken, daß er für die Allgemeinheit schaffe. Gewerkschaftsführer
Streiter hob hervor, daß die D. V. P. der sozialpolitischen
Entwicklung stets größtes Interesse entgegen gebracht habe. Sie
habe sich nicht wie die sozialdemokratische Partei nur mit agitato-
rischen Reden begnügt. Nach einem Schlußwort des Staatssekretärs
J. Kempkes, als Vertreters der Reichsparteileitung, wurde die
Tagung mit einer Entschlieung geschlossen, in der die volkspartei-
lichen Arbeitnehmer den parlamentarischen Fraktionen ihre Aner-
kennung für die auf wirtschafts- und sozialpolitischem Gebiet ge-
leistete Arbeit volle Anerkennung sagten.

Dr. Luther auf dem schleswig-holsteinischen
Bauerntag

Kendsburg, 19. Juli. Auf dem Dritten schleswig-holstei-
nischen Bauerntag in Kendsburg hielt Reichskanzler a. D. Luther
eine Rede, in der er auf die Aufgaben der Landwirtschaft in der
gegenwärtigen Lage Deutschlands einging. Als Leitgedanke seiner
Rede wählte Dr. Luther das Doppelwort: „Glaube und Arbeit.“
Glauben müsse das deutsche Volk an sich selbst. Jetzt in der Zeit
schwerster Not sei dieser Glaube notwendig und möglich, trotz aller
Gegensätze. Es sei begründet durch die Leistungen des deutschen
Volkes vor dem Kriege, während des Krieges und in der Wieder-
aufbauarbeit nach dem Kriege. Aber das deutsche Volk müsse auch
arbeiten mit ganzer Hingabe. Unsere passive Handelsbilanz nötige
uns, der Ausfuhr alle Aufmerksamkeit zu widmen, denn letzten
Endes könnte, da sich auf der ganzen Erde trotz der wichtigen in-
ternationalen Zusammenschlüsse, immer mehr die nationale Wirtschaft
verfärbt, das deutsche Volk sein Leben mit Sicherheit nur auf den eigen-
en Markt begründen. Diese Entwicklung gehe besonders den Landwirt
an, der das technisch mögliche Ziel, dem deutschen Volke aus dem eigen-
en Boden eine Notermährung zu sichern, verwirklichen müsse. Hierzu
sei die Geschlossenheit der gesamten Landwirtschaft nötig.

Oberlausitzer Bundesgesangsfest am 18. und 19. Juni in Baugen

Radeberg. (18. Bundesfest des Sächsischen Elbgau-Sängerbundes.) Nur noch wenige Wochen trennen uns von den feierlichen Tagen, die eine nach Tausenden zählende Sängerschaft in Radebergs Mauern vereinigen sollen. Die umfangreiche Arbeit der Ausschüsse ist nahezu beendet. Folgende Veranstaltungen sind geplant: Sonnabend, den 16. Juni, abends 8 Uhr Begrüßungskommers, 10 Uhr Lampenreigen und Schloßbeleuchtung. Sonntag, den 17. Juni, vormittags 1/2 10 Uhr Lebergfeier, nachmittags 1/2 3 Uhr Festzug, 1/2 6 Uhr 1. Festkonzert, 1/2 9 Uhr Sonderkonzert, 10 Uhr Illumination der Stadt und Schloßbeleuchtung. Montag, den 18. Juni, nachmittags 2 Uhr Kirchenkonzert, 5 Uhr 2. Festkonzert. Wenn der Wettergott einigermaßen günstig gestimmt ist, und warum sollte er deutschen Sängern ein verdrießliches Gesicht zeigen, so werden die Stunden und Tage, die die lieben Sangesbrüder in der Röderstadt verweilen, gewiß schöne und unvergeßliche sein.

Elstra. (Zu dem Raubüberfall), über den wir bereits berichteten, erfahren wir noch: Am Donnerstagvormittag in der 10. Stunde wurde auf dem Wege zwischen Prietitz und Ostro der 63 jährige Handelsmann Naumann aus Dresden von dem etwa 30 Jahre alten Reisevertreter und Agenten Albert Weise aus Elstra überfallen in der Absicht, ihn zu berauben. Weise und Naumann waren bekannt, und Weise wußte, daß Naumann, der Gegend mit einem Handwagen durchfuhr, für Aufkäufe große Summen Geldes bei sich führte. Weise war Naumann mit einem Rad gefolgt und verfezte ihn plötzlich mit einem Knüttel einen Schlag auf den Kopf, der den Naumann weniger schwer verletzte. Der Ueberfallene setzte sich zur Wehr und rief um Hilfe worauf der Täter die Flucht ergriff. Weise stellte sich am Freitag freiwillig der Baugener Polizei und gestand die Tat in vollem Umfange ein. Er gibt als Grund an, aus Not gehandelt zu haben.

Großschönau. (Belohnung für Lebensrettung.) Dem Maurer Oskar Sommel wurde für die mit Mut und Entschlossenheit bewirkte Rettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens eine Geldbelohnung bewilligt.

Dresden. (General von Treischoke †.) Im Alter von 88 Jahren starb in Dresden General der Infanterie Leo von Treischoke. Er war zuletzt kommandierender General des XIX. Armeekorps und von 1904—1918 Kommandeur des Johannerorden, Abteilung Sachsen.

Dresden. (Beurlaubung von Volks- und Fortbildungsschülern zu landwirtschaftlichen Arbeiten.) Infolge des vorwiegend nachstehenden Wetters der letzten Wochen ist die Landwirtschaft mit einigen ihrer Arbeiten zurückgeblieben. Um größeren Schaden abzuwenden, berordnete das Ministerium für Volksbildung und Erziehung mit dem Wirtschaftsministerium und dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, daß auch in diesem Jahre zum Zwecke der Mitarbeit beim Mähenverleihen, Befestigung des Unkrautes und bei der Heuernte Volks- und Fortbildungsschüler vom Unterricht beurlaubt werden.

Dresden. (Festkommener Dieb und Heiratsschwindler.) In einem Lokal der inneren Stadt wurde von der Kriminalpolizei der 28 Jahre alte Hausdiener Otto Weinberger festgenommen. Weinberger verübte in Dresden eine größere Anzahl Betrügereien und Diebstähle. Er knüpfte Damenbekanntschaften an, gab sich den Anschein eines gut situierten jungen Mannes und verschwand seinen Opfern, um sie sicher zu machen, die Heirat. In totalen, wo er mit ihnen zusammentraf, verstand er es, sie unter einem Vorwand zu veranlassen, sich für kurze Zeit zu entfernen, um inzwischen mit den zurückgelassenen Mänteln, Handtaschen usw. auf Zimmerwiedersehen zu verschwinden. In anderen Fällen überredete er Mädchen, ihn in ihren Wohnungen zu empfangen. Auch hier operierte er mit dem gleichen Trick, nur daß in diesen Fällen seine Beute bedeutend größer war. In einem Falle raubte er einen Kleiderschrank vollständig aus. Er wurde der Staatsanwaltschaft zugewiesen.

Leipzig. (Im Rahmen der Leipziger Technischen Messe 1927 vom 28. August bis 3. September wird wiederum eine Messe „Hygiene — Gesundheitswesen — Rettungsweisen“ stattfinden. Weiter ist eine Veranstaltung „Fremdenverkehr und Wälder“ vorgesehen.)

Leipzig. (Tödlicher Unglücksfall auf dem Rangierbahnhof.) Auf dem Bahnhof Leipzig-Bahnen ereignete sich beim Rangieren ein schwerer Unglücksfall. Der auf dem Trittbrett eines Wagens stehende Rangieraufseher wurde von einem entgegenkommenden Wagen gestreift und erlitt zahlreiche Quetschungen. Er starb wenige Stunden nach dem Unfall.

Leipzig. (Beim Waffensreinigen verunglückt.) Im Polizeigebäude Leipzig-Möden waren Schupobeamte mit dem Reinigen ihrer Schusswaffen beschäftigt. Dabei entlud sich aus bis jetzt nicht ermittelter Ursache ein Revolver. Durch den Schuß wurden zwei Beamte verletzt. Unterwachtmeister Garbe erlitt einen schweren Lungenschuß, während Unterwachtmeister Gansel am rechten Oberarm durch einen Stuchschuß verletzt wurde.

Mittweida. (Die Gefahren der Straße.) Das sechsährige Töchterchen einer hier wohnhaften Witwe wollte hinter einem Möbelauto die Straße überqueren. Im selben Augenblick kam aus der entgegengesetzten Richtung in voller Fahrt ein Personauto. Die Kleine wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Dippoldiswalde. (Unglaubliche Rohheit.) Ein bei einem Gutsbesitzer in Seifersdorf bediensteter Knecht, dem gekündigt worden war, hat aus Rache den Pferden seiner Dienstherrschaft mit einem Taschenmesser die Zungenbänder zerschneiden. Der Rohling wurde festgenommen.

Rodewich. (Auerbach. 99. Geburtstag.) Frau Caroline Meinel konnte dieser Tage ihren 99. Geburtstag im Rodewicher Bezirksstifte „Oberbölsch“ feiern. Die zweitälteste Person im Bezirksstifte ist die 94jährige Frau Klemm aus Auerbach.

Waldkirchen bei Zschopau. (Das Auto in der Küche.) Am Mittwoch mittag verfuhr auf der steilen Heeresstraße die Bremse eines beladenen Lastautos. Das Auto raste den Berg hinab, rief ein Schutzgitter mit 3 Belohnungssteinen um und fuhr gegen ein Wohnhaus. Der Vordergiebel des Hauses wurde vollständig eingedrückt, der Lastwagen fiel nach der Seite. An der eingedrückt Hausseite befand sich die Küche. Eine darin beschäftigte Frau kam mit dem Schrecken davon. Der Chauffeur und sein Beifahrer waren im letzten Augenblick vom Wagen abgesprungen.

Es war ein Ereignis, das für die gesamte Oberlausitz von großer kultureller Bedeutung ist. Es war ein Zusammenkommen des gesamten Oberlausitzer Männergesanges, ein edler Wettstreit der Sänger im Dienst am deutschen Lied. Es war die Ernte langer, mühevoller Arbeit, die in der vergangenen Zeit um den Gesang in unseren Oberlausitzer Dörfern und Städten getan worden ist. Ein Rückblick auf das bisher Geleistete. Ein noch verklingender Akkord aus den beglückenden untergegangenen Tagen von Hannover und Dresden her. Aber nicht nur ein Rückblick ins Vergangene, nicht nur ein frohes Erinnern: sondern auch ein Ausblick aufs Künftige, ein machtvoller Impuls für frohe Sängertage, die in der Ferne winken. Denn das war besonders betont, daß das Oberlausitzer Sängertfest den Sächsischen Sängerbund bilden sollte für das Deutsche Sängertfest in Wien. Also nicht eine rein örtliche Angelegenheit, wie manche wohl meinen, sondern ein Akkord im großen deutschen Volksgefang war dieses Bundesgesangsfest in Baugen. Und darum kam ihm besondere Bedeutung zu.

Man hatte Baugen als Populum für die Bundesgefänge gewählt. Nicht ohne Absicht. In Baugen war es, wo vor 65 Jahren der Bund gegründet wurde. Aus dem Kind von damals ist inzwischen ein stattlicher Fünfundsechziger geworden. Es war klar, daß die alte Mutter Bubbisa diesen Besuch mit offenen Armen und mit aller Freude aufnehmen würde. Sie hat es sich nicht nehmen lassen, für die Sängertage ein Festkleid anzulegen, wie sie es sonst nur bei ganz großen Festen anzulegen gewohnt ist. Die weitesten Kreise der Stadt nahmen regen Anteil an der Ausschmückung der Feststadt und an der Ausgestaltung der Bundesstage überhaupt. Der Bergwald war in die Stadt hereingekommen. Die Häuserreihen entlang standen Birkenalleen in langen Reihen. Girlanden reichten einander über die Gassen hinweg bühnenlich die Hände. Tannengewinde klebten die Häuserfronten in hoffnungsgrüne Gewänder. Ehrenportale geleiteten die Sächsischen Sänger in die Stadt hinein und tausende von Flaggen und Wimpeln riefen ihnen von grünumwundenen Masten herab ein „Herzlich willkommen!“ zu.

So sahen die Ersten die Feststadt, als sie am Sonnabend eintrafen. Man hatte ihnen einen feierlichen Empfang bereitet. Sonderzüge und Sonderfahrten brachten von Mittag ab immer neue Scharen heran, und gar die Bahnsteige waren in einen grünen Birkengarten verwandelt worden. Unaufhörlich quoll der Strom der Sänger aus der großen Bahnhofshalle auf den Bahnhofsvorplatz. Banner um Banner wurde entrollt. Fanfaren schmetterten ihnen Willkommenstränge zu. Im Zuge von tausend und mehr ging es nach der Stadt. Von der Müll mit schneidenden Klängen. Was machte es, daß just um die Zeit, da sie eintrafen, sich die Schleusen des Himmels öffneten! Sängersleute haben frohen Mut, überhaupt unsere Sängertage. Sie nahmen's für Freudentränen, die der Himmel auf die frohe Schar niederlief. Trotz des Regens, wo die Müll auch nur eine kurze Zeit pauserte im Märsch, da stimmten die ankommenden Gäste ihr Lied an. Hell lang es durch die Straßen der Feststadt. Auch sie wollten nichts schuldig bleiben und den so schönen Gruß, den man ihnen bot, auf's innigste erwidern. Und sie konnten das nicht besser tun, denn mit einem Liede. Was ist in den zwei Tagen auf den Straßen Baugens gesungen worden! Die Sängereinheiten standen mit Kind und Kegel und säumten die Straßen. Da gab es manch frohes Erkennen und Wiedersehen, manch herzlichen Händedruck manch liebes, lustiges Wort. Ein ständlicher Anblick, diese langen Züge mit hunderten von Fahnen. Auf dem Kornmarkt, auf dem eine tannengeschmückte Bühne mitten in Fahnenwäpfen errichtet war, sammelten sie. Hier wurde ihnen der Gruß der Feststadt geboten durch Rechtsanwalt Dr. Henschel. Er hieß sie alle herzlich willkommen, betonend, daß auch dieses Bundesfest dazu beitragen solle, den schönen deutschen Gesang im Volke fortleben zu lassen. Alle mochten, das war sein Wunsch, recht schöne Stunden in Baugen erleben. Und die Sangesbrüder erwiderten den Gruß mit dem Sächsischen Wiederpruch: „Lustig hoch!“ So lang es machtvoll aus tausend Rehlen über den Markt hin. Schon aber rief die Pflicht. Kaum daß jeder schnell noch sein Quartier suchen konnte. Die Organisation war vortrefflich. Schüler in blauen Mägen waren zu Führern bestellt, sie führten die Fremden willig und froh nach ihren Wohnen. Dann aber hieß es: Singen. Vor 5 Uhr noch begannen die Proben, die Proben für

das Begrüßungskonzert,

das am Abend 7 Uhr in der Opernhalle stattfand. Die weite Halle, die mit den Fahnen der Vereine und mit Walbesgrün reich geschmückt war, saß gegen 10 000 Personen und war bis auf den letzten Platz besetzt. Den Hauptteil desselben nahmen Fruchs Szenen aus der Freitags-Sage ein, gesungen von den Männergesangsvereinen Niederoberritz, Reichenau, dem Liederkreis, der Liedertafel und dem Vereinigten Männergesangsverein Zittau, Borsdorf, dem Sängereislieberbund Großschönau, dem Sängerbund und dem Oberlausitzer Männerchor Neugersdorf, Neusalza-Spremberg, Waldhof, Crostau, Söhlitz, Wabau, der Liedertafel in Bischofswerda, Sternitzwoldsbors, Borsdorf, dem Sängerbund Kamenz und den Baugener Gesangsvereinen. Sie alle waren zusammengefaßt zu einem Chor von 1300 Sängern, der unter der jugendfrischen Leitung von Kantor Arno Richter, Puktau, das an Frische und Ursprünglichkeit reiche Werk mit sich bringender Schönheit zu Gehör brachte. Als Solisten wirkten mit die beiden Dresdenner Künstler Kammerängerin Charlotte Wiered als Jungfrau und an Stelle Platzhies der Opernsänger Schöffler als Pfriemhof, der besonders schön in den lyrischen Stellen des Werkes wirkte. Ein besonderes Gewicht erhielt der Abend durch die Aufführung der „Auferstehung“ von Julius Gatter. Gatter ist Sächsischer, 1881 in Rohnau geboren, ist jetzt Studentat und Chorleiter in Plauen i. V. und gehört zu den führenden Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Männerchorkompositionen. Er hat das Werk dem Sängerbund der sächsischen Oberlausitz gewidmet. Unter seiner Leitung kam das von den Baugener Chören gesungene, durch strengen Bau sich auszeichnende Werk voll zur Geltung. Den Schluß bildete Walter Dost's „Eckhard“. Dost ist ebenfalls in Plauen tätig. Das Werk ist voll musikalischer Wucht und dramatischer Glitterung und bewegt sich in modernen, aber nicht atonalen Bahnen. Die Sänger des Baugener Kreises nahmen sich der Wiedergabe desselben vorbildlich an, geleitet von Alfred Niesel, Baugen. Ein Orchester von 80 Musikern begleitete diesen Chor wie auch das erstgenannte Chorwerk. Die Darbietungen ernteten reichen, wohlverdienten Beifall. Der so verheißungsvoll begonnene erste Festtag lang stimmungsreich und harmonisch aus in einem Fest am das Konzert anschließenden

Festabend

im selben Raume. Er wurde eingeleitet durch Beethovens Overture „Die Weiße des Hauses“ durch das von Musikdirektor Bender geleitete Orchester. Und als darauf die 4000 Sächsischen Sänger, Brüder reichte die Hand zum Bunde“ sangen, da war es wie ein machtvoller Gelübnis für den Bund selbst und für den Abend, daß auch diese schöne Feierstunde, hinfort, sollte zu lichten Höhen. Das kam auch zum Ausdruck in der Ansprache des Bundesvorsitzenden Adolf Werner, Großschönau, der namens des Sängerbundes alle, die Gäste wie die Sänger, herzlich begrüßte. Er wies den sächsischen Volksbildungsminister Dr. Kaiser, der durch sein Kommen bewies, daß man die Arbeit der Sächsischen Sänger auch an hoher Stelle recht zu würdigen wisse. Zum dritten Male habe Baugen den Bund aufgenommen. 1862 wurde er in Baugen gegründet. Den Gründern gab sein stummer Gruß ins Gedächtnis. Aus dem kleinen, bescheidenen Plätzchen von damals ist ein mächtiger Lieberbaum geworden; heute ist der Sächsischer Sängerbund der viergrößte in Sachsen. Was uns ein, so führte er aus, ist das deutsche Lied. Wir kennen keinen Unterschied des Standes und des Alters. Uns trennt nichts, uns einigt das Lied. Mächtig erscholl als Antwort auf die warmherzigen Worte das Deutschlandlied durch den weiten Raum. Oberbürgermeister Niebner hieß die Sänger namens der Stadt Baugen herzlich willkommen. Den Sängerbund verbinden ganz besondere Beziehungen mit der Stadt Baugen, er gleicht dem Hiesigen Anstalts, indem er aus der Oberlausitz neue Kraft zu neuen

Zielen schöpft. Der Sänger, so betonte er, ist uns stets willkommen. Nichts greift uns mehr an Herz als das deutsche Lied. Wer das Lied im deutschen Volke pflegt, dem gehört das Herz dieses Volkes, der pflegt den deutschen Einheitsgeist. Einen besonders herzlichen Gruß überbrachte Minister Dr. Kaiser. Vor zwei Jahren beim Sängertfest in Dresden habe er viele Sächsischer Sänger kennen gelernt. Was sie damals versprochen, das haben sie gehalten, das beweise der schöne Verlauf des Festes. Der deutsche Männergesang müsse immer mehr Allgemeingut des deutschen Volkes werden. Leider gebe es im deutschen Volke einen Kulturfriedhof, auf dem ruhen die schönen Trachten und Volksfeste. In diesem einen aber, dem Gesang, sollten wir festhalten, er eint uns, er ist Weggenosse durchs Leben. Nicht nur erzieherische Werte liegen in ihm verborgen, eins steht vor allem drinnen: die Freude. Die schöne Oberlausitz sei an sich dazu angetan, uns mit Freude zu erfüllen, die Lausitz mit ihren blauen Bergen und ihren goldenen Aehrenfeldern. Als Bekräftigung dessen sang der Massenchor der Sächsischen Sängereisen: „Bogendes Gold, rauschende Wälder.“ Bürgermeister Roth Leipzig, der Vater der sächsischen Sängereisen, überbrachte Grüße des sächsischen Sängerbundes und des Leipziger Sängerbundes. Die Oberlausitz habe bewiesen, daß sie deutsches Lied und deutsche Kunst zu pflegen vermag. Das deutsche Kulturgebiet sei arg verkleinert worden. Im Osten Deutschlands sei das deutsche Lied verstummt, die feindliche Grenze rüde der deutschen Heimat immer näher. Gegenüber feindlichem Nachwillen gibt es nur eins: Zusammenschluß des ganzen Volkes durch das Lied. In der Oberlausitz möge das deutsche Lied immer lebendig sein zum Segen für das Sächsischer Land. Weiter sprachen Worte der Begrüßung Rechtsanwalt Dr. Henschel, Baugen, namens der Baugener Sängereisen und der Vorsitzende des Julius Otto Bundes in Dresden. Im Anschluß hieran brachten mehrere Oberlausitzer Kreise Einzelgäste zu Gehör. Der 3. Kreis Neugersdorf sang unter der fähigen Führung Max Kluges Hugo Kann's „Wegwarte“. Die Bemeiterung des schwierigen Wertes erweckte lebhaften Beifall. Der 4. Kreis Schützwaide sang Petrich's „Neuer Frühling“ recht frisch unter der tapferen Leitung von Paul Häbold, der 5. Kreis Wabau Borsdorfer „Gab Sonne im Herzen“ unter Leitung von Hermann Teich, der 2. Kreis Großschönau erweckte reichen Beifall mit der mutiggestaltigen Wiedergabe von Surland's „Nur die Hoffnung festgehalten“, wobei das Verdienst der Leitung dem Ehrenbundeschorleiter Hermann Wenzel zukommt, und der 1. Kreis Zittau brachte Fischers „Der Studenten Nachtgesang“ unter Karl Wagners Leitung wirkungsvoll zu Gehör. In Kallwobas Massenchor „Das deutsche Lied“, der wie alle Massenchor des Abends von dem überaus verdienstvollen Dirigenten W. A. Richter, Puktau, geleitet wurde, lang der erste Festtag würdig und schön aus.

Der Sonntag war der Hauptfesttag. Heller Sonnenschein lag über den Dächern der Feststadt, als froher Sang am Morgen die Bewohner weckte. Der Tag galt der Festfreude, aber auch ernster Arbeit. Mit dem Lobe des Hiesigen ward er begonnen: Am frühen Morgen schon, 1/2 9 Uhr, fand im Petridome ein

Festgottesdienst

statt. Dabei zeigte sich das seltene Bild, daß der gewaltige Dom die Besucher nicht zu fassen vermochte. Trotz der aufstrebenden Sangesfähigkeit am Abend vorher, waren die Sänger schon zu so früher Morgenstunde auf den Beinen. Die Liebe zum Liede führte sie in das schöne Gotteshaus. Festlich rauschten die Klänge der Wauerischen Motette „Es sollen wohl Berge weichen“ daher und gewaltig lang der Chor aus dem Paulus „D wach eine Tiefe“ durch das Gotteshaus. Domchor Petrich und seinem Kirchenchor waren die herrlichen Gaben zu danken. Pastor Wende würdigte in seiner Predigt die Bedeutung des Sängertages.

Schon aber rief die Pflicht die Sänger hinaus. In verschiedenen Lokalen der Stadt wurden

Morgenfeiern

abgehalten. Im Centraltheater bot der Oberlausitzer Männerchor Neugersdorf unter Leitung von Erich Hille Kann's „Uraltes Lied“. Die großen Schwierigkeiten des Wertes wurden mit Virtuosität vom Chor überwunden. Dabei hatte man Gelegenheit, das schöne Stimmaterial zu bewundern. Endlich wurde auch Hitters „Ablösung“ wiedergegeben. Im Anschluß daran gaben das Männerquartett „Erika“, aus Grube Erika, der Sängerbund Baugen unter Freibergs Leitung und der Liederkreis Zittau unter Leitung E. Gerlachs wertvolle Proben ihres Könnens. Im Stadttheater sang der Lieberbund Großschönau Hegars „Morgen im Walde“, unter der sicheren Leitung von J. Clemens brachte er die Schönheiten des Wertes zu schöner Geltung. Der Sängerbund Neugersdorf hatte sich mit Primärs „Sonnenliegen“ keine leichte Aufgabe gestellt, doch überwand er sie unter M. Kluges sicherer Stäbelführung mit bewundernswürdiger Leichtigkeit. Im gleichen Saale sangen noch der Kreisliche Männerchor Baugen unter Niesel und der Männergesangsverein Zittau unter Liebermeister Winter. In den Kronensälen sangen zu gleicher Zeit der Männergesangsverein Baugen unter W. A. Richter und die Liedertafel Zittau unter O. Nippel schwierige Chöre. Im Gegenatz dazu standen die volkstümlichen Lieder „Waldesgang“ und „Vogel fliege weiter“, welche die Liedertafel Bischofswerda unter Arno Richters energischer Führung zu Gehör brachte. Die schönen Stimmen des Bischofswerdaer Chores kamen gerade in diesen Worten zu schöner Geltung. Die gleiche volkstümliche Art atmeten auch die beiden Lieber, welche der Sängerbund Kamenz sang: „Zunehm ich muß dich lassen“ und „Des Finken Frühlingssied“. Wie unter W. Schütz's Leitung die Lieber erklangen, war schön und erheben zugleich. Auch diese Veranstaltungen waren gut besucht, daß viele Hörer nicht Platz finden konnten. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Spitzenleistungen des A-capella Gesanges darstellten, waren es doch Werke, die Marksteine in der Literatur des deutschen Männergesanges darstellen. Wie diese Leistungen bewältigt worden sind, das beweist den Gifer und die Liebe, mit der man in der Lausitz das deutsche Lied zu pflegen wolle.

Den Höhepunkt nach außen hin erreichte das Fest in dem

Festzug

Er stellte zugleich die Huldigung der Feststadt durch die Sänger dar. Das Festgeschehen wollte es, daß just um die Stunde, da der Zug stellte, schwarze Gewitterwolken sich am Himmel zusammenballten und Regen niederbrag. Aber auch das waren nur Tränen der Freude über den herrlichen Zug. Es war

ein Zug der Fünftausend.

Eine halbe Stunde dauerte der Vorbeimarsch. Weit über 100 Fahnen und Banner führte er mit, und 14 Kapellen spielten Marschweisen auf. Sinnig waren die Festwagen, die Sinnbilder des deutschen Liedes darstellten und Bezug auf unsere Lausitz nahmen. Man sah dargestellt das Wanderlied und die Meisterlieder von Nürnberg, beide mit Baugen als dem sächsischen Nürnberg als Kulisse, ferner das Trinklied mit fröhlichen Studenten und Bagnus und — wohl der schönste Wagen — das Kirchenlied mit Kreuzrittern, Kurrendanden, Engeln und der Orgel. Demiß hatte in überaus schöner Weise seine Steinbrücke dargestellt, und der Sächsischer Bergbau fand seinen Wiederhall in zwei Gruppen von Bergleuten mit Aisenbrille, dargestellt in Hirschfelde und Grube Clara. Die ganze Stadt war auf den Beinen und säumte mit den vielen Tausend, die von auswärts gekommen waren, die Straßen, den glanzvollen Tag zu bewundern. Der Zufall am Sonntag von auswärts war außerordentlich stark. Aus allen Richtungen der Lausitz grachten Züge und Autobusse Scharen um Scharen herbei. Die Zahl derer, die zu Fuß und mit Rad kamen gar nicht zu nennen.

Durch die Straßen der Stadt bewegte sich der Zug nach der Festhalle, wo am Nachmittag das

Festkonzert

stattfand, Gott, Volk und Vaterland, das war das leuchtende Dreieckstern, unter dem diese Feststunde stand. Gleichzeitig galt sie dem Gedanken des Meisters Beethoven. Mit Beethovens Overture zu Egmont, gespielt von dem 100 Mann starken Orchester, hob das Konzert

Kurze sächsische Nachrichten.

Leipzig. Beim Abladen von eisernen Trägen wurde in der St. Privatstraße ein Arbeiter ein Bein zerschmettert.
Bauen. In Commerau fielen drei Wohnhäuser einem Schadenfeuer zum Opfer.
Grünhain. Der 12 Jahre hier amtierende Pfarrer Friedrich ist zum Ortsgeistlichen von Seifersdorf bei Radeberg gewählt worden.
Guttau. Die Scheune des Wirtschaftsbefizers Horenk brannte vollständig nieder.
Lugau. Vom 3. bis 4. Juli wird hier ein großangelegtes Handwerkerfest stattfinden.
Plauen i. V. Aus dem Schaufenster eines Geschäftes am Altmarkt wurden nachts 20 Oberhemden gestohlen.
Tannenberg. Auf der Annaberger Straße stießen zwei Kraftfahrer zusammen.
Waldenburg. In der letzten Stadtvorordnetenitzung wurde der Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer von 150 auf 100 Prozent herabgesetzt.
Zittau. Im hiesigen Gasthaus "Feige" trank ein Maurer, von Gästen dazu animiert, drei Liter Rum.

Tagung der deutschen Zeitungsverleger.

Der Kampf um ein neues Pressegesetz. Die Tagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in Dresden wurde am 18. Juni durch einen Festakt im Vereinshaus eröffnet, der unter dem Gedanken "Die Presse im Staate" stand.
ein neues modernes Pressegesetz zu setzen. Dies neue Pressegesetz, so führte der Redner aus, müsse von dem Gedanken ausgehen, daß die Presse das größte Instrument der öffentlichen Ordnung und eines der wichtigsten geistig produktiven Einrichtungen ist, die es im Staate gibt.

Die Hauptversammlung. Dresden, 19. Juni. Nach dem geistigen Auftakt begannen heute die geschäftlichen Beratungen der von 700 Verlegern besuchten Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.
Dr. Carbe-Berlin erstattete den Finanzbericht, der einstimmig angenommen wurde.

Dr. Carbe-Berlin erstattete den Finanzbericht, der einstimmig angenommen wurde. Bei den Vorstandswahlen wurden die auscheidenden Mitglieder einstimmig wieder gewählt.
Zur allgemeinen Lage der deutschen Zeitungen sprach sodann noch einmal Dr. Krumbhaar. An Hand reichen Zahlenmaterials zeigte er, daß die deutschen Zeitungen angesichts Reparations- und Steuerlasten noch lange nicht von einer günstigen Konjunktur sprechen könnten.

Dr. Carbe-Berlin erstattete den Finanzbericht, der einstimmig angenommen wurde. Bei den Vorstandswahlen wurden die auscheidenden Mitglieder einstimmig wieder gewählt.
Zur allgemeinen Lage der deutschen Zeitungen sprach sodann noch einmal Dr. Krumbhaar. An Hand reichen Zahlenmaterials zeigte er, daß die deutschen Zeitungen angesichts Reparations- und Steuerlasten noch lange nicht von einer günstigen Konjunktur sprechen könnten.

Dr. Carbe-Berlin erstattete den Finanzbericht, der einstimmig angenommen wurde. Bei den Vorstandswahlen wurden die auscheidenden Mitglieder einstimmig wieder gewählt.
Zur allgemeinen Lage der deutschen Zeitungen sprach sodann noch einmal Dr. Krumbhaar. An Hand reichen Zahlenmaterials zeigte er, daß die deutschen Zeitungen angesichts Reparations- und Steuerlasten noch lange nicht von einer günstigen Konjunktur sprechen könnten.

Dr. Carbe-Berlin erstattete den Finanzbericht, der einstimmig angenommen wurde. Bei den Vorstandswahlen wurden die auscheidenden Mitglieder einstimmig wieder gewählt.
Zur allgemeinen Lage der deutschen Zeitungen sprach sodann noch einmal Dr. Krumbhaar. An Hand reichen Zahlenmaterials zeigte er, daß die deutschen Zeitungen angesichts Reparations- und Steuerlasten noch lange nicht von einer günstigen Konjunktur sprechen könnten.

vielerprechend an. In den Massenchor "Die Ehre Gottes" und "Gottes Macht und Barmherzigkeit" erblühte die ganze hohe Schönheit Beethoven'scher Musik.
Baterland! Das war der letzte Akkord dieses schönen Laufiger Sängerfestes. Es hallte wider in den vielen tausend Herzen der Hörer. Er wird weiterklingen im Laufiger Land, wenn am heutigen Montag der Sängerbund in Wanderschaften durch das schöne Laufiger Land zieht, das er so oft besungen. Er war das Zauberwort, an das die Laufiger Sänger geführt hatten. Der ganze Zauber deutschen Männergesanges wurde durch ihn offenbar in diesen Festtagen. Und ob nun auch die herrlichen Töne verklungen sind: in unseren Herzen tönt er fort und wird uns begeistern zu allem Hören, Schönen und Edlen!

präsidenten und des Reichskanzlers sandte die Tagung Danktelegramme, in denen die Bereitschaft der Zeitungsverleger, am Wiederaufbau des Vaterlandes mitzuhelfen zum Ausdruck kam.

Bevorstehende Beamtenbesoldungsreform

Ein Beschluß des Reichskabinetts. Zu den von der Beamtenschaft geäußerten Besoldungswünschen hat das Reichskabinetts Stellung genommen und folgenden Beschluß gefaßt:
Die Reichsregierung verschiebt sich nicht der Erkenntnis, daß die Bezüge der Beamtenschaft im Hinblick auf die gesteigerten Lebenshaltungskosten unzulänglich sind, und ist daher aus staatspolitischen Gründen gewillt, die wiederholt versprochene Aufbesserung dieser Bezüge durchzuführen.
Die Bezüge der Ruhestands- und Wartegeldempfänger sowie der Hinterbliebenen sollen bei dieser Regelung eine entsprechende Angleichung erfahren. Im Zusammenhang mit der Beamtenbesoldung werden auch die zur Regelung der Lage der Kriegsschädigten erforderlichen Mittel bereitgestellt werden.

Berliner Konferenz über Besatzungsverminderung.

Eine Erklärung der deutschen Delegation. Von Seiten der deutschen Delegation wird zu der Herabsetzung der Besatzungstruppen und der Kontrolle der Ostschleifungen erklärt, daß eine endgültige Regelung zurzeit noch nicht so weit erzielt worden sei, um darüber etwas Abschließendes sagen zu können.
Zur Erreichung politischer Ziele in Berlin bieten. Man dürfe jedoch annehmen, daß die Frage der Ostbefestigung endgültig geregelt werden könne. Es wird weiter mitgeteilt, daß während der Tagung eine Beratung der Besatzungsmächte vorgesehen war, die infolge Briand's frühzeitiger Abreise nicht mehr stattfinden konnte.

Deutscher Evangelischer Kirchentag.

Begrüßungsabend durch die Stadt Königsberg. Königsberg. Am Sonnabend versammelten sich die Mitglieder des Zweiten Deutschen Evangelischen Kirchentages, des Kirchentages, die Epigen der kirchlichen, staatlichen und Provinzialbehörden Ostpreußens, die Vertreter der Stadt Königsberg, von Wissenschaft und Kunst zu einem Begrüßungsabend, zu dem die Stadt Königsberg eingeladen hatte.
Die Erreichung politischer Ziele in Berlin bieten. Man dürfe jedoch annehmen, daß die Frage der Ostbefestigung endgültig geregelt werden könne. Es wird weiter mitgeteilt, daß während der Tagung eine Beratung der Besatzungsmächte vorgesehen war, die infolge Briand's frühzeitiger Abreise nicht mehr stattfinden konnte.

Müjerte Kontrolle über die erfolgten Zerstörungen der Ostbefestigungen.

Frage der Rheinlandräumung erneut verschoben. Genf. Ueber das Ergebnis der Besprechungen zwischen Chamberlain und Stresemann verlautet hier, daß in der Frage der Ostbefestigungen Stresemann einer allierten Kontrolle der erfolgten Zerstörungen zugestimmt hat, allerdings unter der Bedingung, daß diese Kontrolle als ein Ausnahmefall zu betrachten ist.
Die Frage der Verminderung der Rheinlandtruppen, die gleichfalls zur Diskussion gelangte, ist erneut verschoben worden, ohne daß der deutschen Forderung stattgegeben wurde.

Geheimbesprechung Stresemann—Chamberlain

Zwei Stunden ohne Zeugen. Genf. Die von der deutschen Delegation bis zum

das, was er getan hat für die Wahrung des Gemeinschaftsgefühls im Volke. Er ist erfüllt von Hingabe an die Musik und das Lied. Er ist ein nicht zu unterschätzender Faktor in dem Streben um Erhaltung unserer Laufiger Eigenart.
Und noch einmal griff Richter zum Stab, und nun schwoh es in mächtigen Akkorden dahin: Bück, Vaterland!

Baterland! Das war der letzte Akkord dieses schönen Laufiger Sängerfestes. Es hallte wider in den vielen tausend Herzen der Hörer. Er wird weiterklingen im Laufiger Land, wenn am heutigen Montag der Sängerbund in Wanderschaften durch das schöne Laufiger Land zieht, das er so oft besungen. Er war das Zauberwort, an das die Laufiger Sänger geführt hatten. Der ganze Zauber deutschen Männergesanges wurde durch ihn offenbar in diesen Festtagen. Und ob nun auch die herrlichen Töne verklungen sind: in unseren Herzen tönt er fort und wird uns begeistern zu allem Hören, Schönen und Edlen!

letzten Augenblick erhoffte Möglichkeit einer Unterredung zwischen Stresemann und Chamberlain ist am Sonnabend vormittag Tatsache geworden. Der englische Außenminister, der am Freitagnachmittag Genf bereits aus persönlichen Gründen verlassen hatte, war am Sonnabendvormittag noch einmal nach Genf zurückgekommen und hatte eine Unterredung mit Dr. Stresemann.

Einigung über die Grundzüge des deutsch-französischen Handelsvertrages? Paris. Der Leiter der deutschen Wirtschaftsdelegation, Ministerialrat Posse, hat sich dem Vernehmen nach mit dem französischen Handelsminister Botanowski über die Bedingungen geeinigt, unter denen das bestehende Provisorium verlängert werden könnte bzw. über die Grundzüge des endgültigen Handelsvertrages, der sofort nach der Annahme des neuen französischen Zolltarifes in Kraft treten soll.

Eine „Friedensrede“ Poincarés.

Paris. Ministerpräsident Poincaré hielt anläßlich der Enthüllung des Kriegerdenkmals in Lunéville am Sonntag eine bedeutungsvolle außenpolitische Rede, in der er vor allem den Friedenswillen Frankreichs betonte.
In Zukunft sollen weitere Gerichtsverhandlungen der Öffentlichkeit nicht mehr bekanntgegeben werden. Die kommunistischen Parteiorganisationen in Moskau und in der Provinz verlangen die Fortsetzung des Terrors.

Neue Hinrichtungen und Todesurteile Rußlands.

Riga. In Leningrad und Charkow sind wiederum verschiedene Personen erschossen worden. Außerdem wurden in Leningrad acht estnische Spione und in Charkow verschiedene frühere russische Offiziere zum Tode verurteilt.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 20. Juni

Table with columns: Schlachtvieh, Wertklassen, Preise für 50 kg Lebendgewicht, and Schlachtwert. Rows include categories like Rinder, Ochsen, Bullen, Rinder, and Schweine with various sub-classifications and prices.



18. Sächs. Elbgangsängerbundesfest

vom 16. bis 18. Juli 1927 in Radeberg

Sonnabend, den 16. Juli, abends 8 Uhr Begrüßungskommers 10 Uhr Lampionreigen und Schloßbeleuchtung.

Sonntag, den 17. Juli, vorm. 1/10 Uhr Leibergfeier, nachm. 1/3 Uhr Festzug, 1/6 Uhr 1. Festkonzert, 1/9 Uhr Sonderkonzert, 10 Uhr Illumination der Stadt u. Schloßbeleucht.

Montag, den 18. Juli, nachm. 2 Uhr Kirchen-Konzert, 5 Uhr 2. Festkonzert.

Das Volk ist keiner Zukunft wert, das die Vergangenheit nicht ehrt!

Der Ostpreuze ehrt seine toten Helden und sich selbst durch das Tanneberg-National-Denkmal!

Hilf auch Du am Bau!

Spenden, über deren Betrag öff. quittiert wird nehmen die hies. Zeitungen und Banken entgegen

Wer ihn gekannt, der weiß, was wir verloren!

Am Sonnabend, den 18. Juni verschied nach kurzem, aber schweren Leiden unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, der Hausbesitzer und Bandweber

Ernst Emil Mütze

im 67. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an die tieftrauernden Kinder und übrigen Hinterbliebenen.

Weißbach bei Pulsnitz u. Oberlichtenau den 20. Juni 1927.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dienstag — Mittwoch blutfrischen kopflozen Schellfisch

Büchlinge

empfehlen

Fernruf 213 Körner

Guteh. Häxelmashine und eine Siege

sind zu verkaufen

Zu erst. i. d. Tagebl.-Geschäfte ft.

Globus-Brillant-Glanz-Stärke

Schnittrosen

von jetzt ab abzugeben

Hübner, Gärtnerei

Berkäuferin

für Perron-Büfett, nicht unter 20 Jahren, sowie

Rüchenmädchen

für 1. 7. 27 gesucht

Bahnhofswirtschaft

Arnsdorf i. Sa.

16jähriges Mädchen

sucht Stellung als Hausmädchen.

Rehnsdorf Nr. 5.

Umsinnur Trins

Mittel im Gesicht und am Körper, Blätter, Blüten, Pflanz, Bismarck, rote und helle Sorten, verschmiden sehr schnell, wenn man abends den Schamm von Juder's Pflanzmittel, 2 Stk. 80 Pfg. (15% ig, 2 Stk. 1.50 (25% ig) und 2 Stk. 1.50 (35% ig, härteste Form), eintröpfeln läßt. Schamm erst morgens abwaschen und mit „Rudolph-Creme“ (in Tuben à 40, 60 und 90 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Taubheiten befreit. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Feilenzgeschäften.

Löwen-Apotheke, Bismarckplatz F. Herberg, Drogerie, Bismarckplatz M. Jentsch, Drogerie, Lange Str.

Gardinen-Haus Wunderlich

Hauptmarkt 10

Besuchs-Karten

fertigen sauber E. L. Försters Erben

Aus aller Welt.

Wirbelsturm über Meppen.

Ein Wirbelsturm ähnlich demjenigen von Lingen wütete am 17. Juni über Meppen. Um fünf Uhr nachmittags bildete sich bei einer Temperatur von über 30 Grad im Schatten im Süden der Stadt in Verbindung mit schweren Gewittern ein Wirbelsturm. Er durchzog die Stadt in östlicher Richtung, und rief namentlich am Außenrande große Zerstörungen hervor. Dächer wurden abgedeckt, Giebel teil-

weise eingerissen, die Telegraphen-, Fernsprech- und Lichtleitungen erheblich zerstört. Am schlimmsten haufte der Sturm auf der Ostseite des Stadtwalles, wo er hundertjährige dicke Eichen entwurzelte und knickte. In der östwärts gelegenen Eichenhütte wurde die Mauer eines Schmelzofens umgeworfen und das Dach der Gießerei abgedeckt. Ebenso wurde bei der Herrnmühle das Dach eines Wohnhauses abgedeckt. Nach sechs Uhr hatte der Sturm nachgelassen.

Schwere Unwetterkatastrophen im In- und Ausland.

Gewitterschäden in Mitteldeutschland.

In der Nacht vom 17. zum 18. Juni ging über Groß-Berlin ein schweres Gewitter nieder, das — besonders im westlichen Stadtgebiet — erheblichen Schaden anrichtete. Mehrfach schlug der Blitz ein, Bäume wurden entwurzelt und große Ueberflutungen entstanden. Schwerer Schaden wurde in Spandau und Umgebung angerichtet. Auf der Falkenhagener Chaussee zwischen Spandau und Falkenhagen, entwurzelte vermutlich eine Windhose, die diese Richtung nahm, weit über 50 alte, mächtige Ahornbäume, die zum Teil quer über die Chaussee fielen und den Verkehr unmöglich machten. In Borzfeld hat der Orkan noch fürchterlicher gehaust. In der Nähe der Straßenbahnlinie der Pichelsdorfer Straße liegen drei gewaltige alte Bappeln, die der Sturm gefällt hat. Andere Bäume wurden in der halben Stammhöhe abgebrochen und in die anliegenden Gärten geschleudert, wo sie alles vernichteten. Auf den Laubengärten liegen die riesigen uralten Bäume reihenweise quer über den Uferwegen, die Wurzeln starren in die Luft. Die Dächer der Lauben und diese selbst sind in tausend Trümmer zerfallen. Lichtfabel, Zweige, Drahtzäune, Holzgelenke bilden ein wirres Durcheinander, das man nur unter vielen Anstrengungen übersteigen kann. Bootsstege sind zerstückelt, verstreute Segelboote kenterten.

Ueber Nürnberg und Fürth ging ebenfalls nachts ein mehrstündiges Gewitter nieder, das von heftigem Sturm und wolkenbruchartigem Regen begleitet war. In den Anlagen und Häusern wurde schwerer Schaden angerichtet. Auch aus Ansbach und Schwabach werden schwere Gewitterschäden gemeldet. In Ansbach und Umgebung sind hunderte von Bäumen entwurzelt, zahlreiche Dächer abgedeckt und eine Scheune eingestürzt worden.

In der Grenze des bayerisch-thüringischen Stadtwaldes bei Schreidershammer vernichtete ein Zyklon einen großen Teil des Hochwaldbestandes. In einer halben Minute wurden 4- bis 5000 Bäume, darunter 50 Zentimeter starke Stämme, getriekt. Die ganze Bergwand ist wie abrafiert.

Große Verheerungen auch im Ausland.

Die über Amsterdam und Rotterdam niedergegangenen schweren Hagelschläge und Gewitter wurden von einer beinahe vollkommenen Dunkelheit begleitet. Neben dem Tod von fünf Personen, die durch einen Blitzschlag in Amsterdam umgekommen sind, werden Flurschäden in Höhe von mehreren 100 000 Gulden beziffert.

In der Umgebung von Lecce (Italien) wütete ein orkanartiger Sturm. Hagel und Regen sind mit solcher Gewalt niedergegangen, daß die gesamte Del- und Weinernte vielleicht auf Jahre hinaus vernichtet ist. Der Schaden wird auf etwa hiezig Millionen Lire geschätzt.

Landeswetterwarte Dresden

Bei abflauenden westlichen Winden Uebergang zu wechselhaftem, zeitweise aufheiternden Wetter, taasüber warm.



LEBEWOHL

beseitigt Ihre HÜHNERAUGEN u. HORNHAUT!

Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei Max Jentsch, Central Drogerie, Lange Straße 32.

Ihr Ramerad . . .

Der Roman der Ilse Reglin.

Von H. Abt.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30. Nachdruck verboten.

34. Fortsetzung.

Ein sehnsuchtsvoller Schauer durchrüttelte sie, und vom Herzen empor quoll ihr das Wort, gegen das sie sich bis zu diesem Augenblicke noch scheu gewehrt.

Liebe. — Warum hatte sie ihn wohl so lieb? Warum? „Du!“ machte Rosi — „die beiden nun so allein durch den stockdunkelsten Wald — da fürchtete ich mich tot. Du auch, Ilse?“

„Durch den Wald muß mancher, und kommt auch gut hindurch,“ antwortete statt ihrer die Mutter. Dann fragte sie, zu Rosi gewandt: „Willst du meinem Bräutigam ein paar Worte hinzufügen, Kind?“

Und das Kind beehrte: „Aber nein, Mama, das würde sich doch nicht schicken. Und überhaupt — mich hat er ja noch gar nicht gefragt.“

Zwei Tage später war auch das geschehen. Den Brief hatte Rosi keinem gezeigt, aber lächelnd las sie ihn für sich wieder und wieder. Er konnte sehr nett schreiben, der Präsident, vielleicht hin und her ein bißchen altväterlich galant, aber auch das war nett. Er würde ein sehr galanter Ehemann werden. Wie eine girrende Taube scherte sie in sich hinein. Dann schrieb sie ihm selbst. Einen wahren Musterbrief mädchenhafter Sittsamkeit und bräutlicher Erwartung. Noch vierzehn Tage sollte sie warten, bis er wiederkam, um auf ihre Lippen den ersten Kuß zu drücken. Früher erlaubten es seine Pflichten nicht. Vierzehn Tage noch, bis die Verlobung gefeiert und ihr Glück der Welt bekannt gegeben wurde. Zwei Wochen — so lange war sie noch frei!

Wie im Fluge gingen die Tage dahin. Die Herrin des Hauses fand sich kaum zurecht in allem, was es für sie zu bedenken, zu besorgen gab. Dem Präsidenten würde

es eilen, seine junge Frau heimzuführen, und Rosi mußte ausgestattet werden, wie es ihres Gatten Rang und Stellung erforderte. Dazu gehörte vor allem Geld und nochmals Geld. Auch eine größere Barsumme. Es konnte doch bei weitem nicht alles auf vorläufige Rechnung genommen werden. Und über Barsummen verfügte Buggenrode schon längst nicht mehr. Onkel Maltes guter Rat mußte eingeholt werden. Aber darum angegangen, zeigte er sich allen verblühten und schließlich immer deutlicher werdenden Anspielungen gegenüber von absoluter Hartnäckigkeit.

„Ja, liebe Adelsheid, so was ist Frauenfische. Für so was hab' ich keinen Sinn. Da mußt du dich schon ohne mich behelfen.“

Für Rosis Glück hatte er zunächst nur ein ausdrucksvolles Schweigen. Dann schob er die Rechte an den Schültern zum Fenster hinüber und sah ihr in das kindliche Gesicht.

„Also nach so was ist's dir ums Herz. Na, meinen Segen hast du. Und — meiner Teu — da könnt' ich ja beinahe selber noch auf Freiheitsgedanken kommen — auf ein paar Jahre weniger oder mehr kommt's dabei ja nicht an, habaha!“

„Gewiß, Onkel Malte. Dich hätte ich auch gleich auf der Stelle genommen. So die fürchterlich netten älteren Herren habe ich schon immer am liebsten gemocht!“

Aber auch Rosis süßes Lachen und ihre weichen, streichelnden Händchen hatten Malte Buggenrode nicht willfähriger gemacht, und auch die Landrätin war den Nöten der Brautmutter nur sehr bedingungsweise zugänglich gewesen.

„Eine Aussteuer, ja, das macht natürlich immer Eiferereien und Geldkosten. Aber du wirst das schon arrangieren, und die Freude dabei ist doch die Hauptsache. Um den Silberkasten brauchst du dich übrigens nicht zu kümmern, das wird unser Hochzeitsgeschenk!“

Der Silberkasten, das große Prunkstück, womit der Landrat sich den Augen des Präsidenten wohlgefällig machte! Frau Buggenrode hatte die Lippen aufeinandergepreßt. Lieber Himmel, wenn sich's um nichts weiter als um den Silberkasten handelte! Und Natalie und

Kamilla Holbenegg — eine selbstgeheilte Gardinenspitze und ein Duzend gestrickter Staubtücher!

Man mußte eben sehen, wie man sich allein behalt. Zuweilen ruhte ihr Blick heimlich auf Ilse Reglin. Nun, man würde allerlei im Hause anfertigen, dabei würde sie behilflich sein. Es war, als ob dieser heimliche Gedanke jedesmal eine erhöhte Freundlichkeit gegen Ilse auslöste, und doch wurde diese der Freundlichkeit nicht froh. Sie fühlte das Fremde, welches dahinter stand, und hörte immer die kühle Stimme:

„Durch den Wald muß mancher gehen und kommt auch gut hindurch!“

Wenn aber einer nicht hindurchkam, wenn er sich im Dunkeln verlor und sich nicht wieder herausfand — sich nie, nie zum andern fand. — — —

Aus brütendem Sinnen, in dem sie gefesselt, fuhr Ilse auf. Tante Adelsheid kam in die Stube hinein. Sie ging langsam, blickte zu Boden und hielt sich sehr steif, wie sie es immer tat, wenn sie etwas stark beschäftigte. Schweigend kam sie näher und setzte sich auf ihren üblichen Platz.

Ilse's Herz begann unruhig zu schlagen. Was war denn geschehen? Etwas Frohes nicht. Vorhin war ein Bote dagewesen, fiel ihr jetzt ein. Was hatte der gewollt, und woher kam er? Ungestillt wartete sie auf irgendein Wort der Tante. Die ließ jetzt den Blick rumbum durch das Zimmer gleiten. Weder Rosi noch Isabella waren anwesend. Sah sie sich nach den Töchtern um? Ober wonach suchte sie sonst?

„Möchtest du etwas, Tante Adelsheid?“ fragte Ilse, und wie statt der Antwort sich nur die hellsternen Augen der Gutsherrin grübelnd auf sie richteten, rief sie, zu ihr hineinend:

„Ist denn etwas geschehen?“

Ein Achselzucken, ein halb verneinendes Kopfschütteln und dann wie ein widerwilliges Bekennen:

„Ich habe eine mir nicht ganz angenehme Nachricht aus Schwentitow bekommen.“

„Aus Schwentitow!“ Das tiefe Erschrecken, das aus dem Kuße Klang, jagte auf Ilse's Wangen die Farbe hin und her, riß ihr Verds Namen von den Lippen. — (Fortsetzung folgt.)



Bulsnitzer Tageblatt

Montag, 20. Juni 1927

Beilage zu Nr. 141

79. Jahrgang

Das Beamtenheimstättengesetz angenommen.

Deutscher Reichstag,

322. Sitzung Sonnabend, 18. Juni.

In der Reichstagsitzung vom Sonnabend wurde zunächst der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Pachtordnung dem Siedlungsausschuß, der sozialdemokratisch-demokratische Antrag über die Bestimmung des 1. August zum Nationalfeiertag dem Rechtsausschuß überwiesen. An den Rechtsausschuß ging ferner ein von der Zentrumsfraktion neu angelegter Antrag über den Schutz der gefällig anerkannten Feiertage.

Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Abtretung von Beamtenbezügen zum Heimstättenbau. Nach diesem Gesetzentwurf können Beamte zwei Drittel des Betrages, um den ihr Einkommen oder Ruhegehalt die Summe von 1500 Mark im Jahre übersteigt, an ein von der Regierung bestimmtes öffentlich-rechtliches Kreditinstitut oder an ein gemeinnütziges Unternehmen für Zwecke des Heimstättenbaues abtreten. Ueber die Ausschlußverhandlungen berichtete der Sozialdemokrat Rohmann. Er zog gewisse Bedenken über die Ausschluß der Entwürfe gutgeheißen. Für die Wirtschaftliche Vereinigung lehnte der Abgeordnete Ende und für die Kommunisten der Abgeordnete Reddermeyer das Gesetz ab.

Nach weiterer Debatte wurde die Vorlage in der Ausschlußfassung in 2. und 3. Lesung gegen die Kommunisten und die Wirtschaftliche Vereinigung angenommen.

Darauf vertagte sich das Haus auf Montag 3 Uhr zur Beratung über das Schankstättengesetz.



Von der Ueberfahrt der Flieger-Frauen. Die Frauen der beiden Ozeanflieger Chamberlin und Levine, die mit dem deutschen Dampfer „Berlin“ nach Deutschland kamen, mit dem deutschen Kapitän in ihrer Mitte.

Der Besuch der amerikanischen Flieger in München und Wien.

Berlin. Um 10,27 Uhr startete am 19. Juni auf dem Flughafen Tempelhof die „Miß Columbia“ mit Chamberlin und Levine an Bord zu dem Fluge nach München, woselbst sie nach einer Ehrenrunde um 3,10 Uhr landeten. Chamberlin und Levine waren beim Verlassen ihres Flugzeuges Gegenstand großer Ovationen.

Chamberlin auf dem Wege nach Wien

München, 19. Juni. Nach ihrer Ankunft in München wurde den Ozeanfliegern im Rathaus ein feierlicher Empfang zu teil. Oberbürgermeister Scharnaag feierte die Flieger als Pioniere des transoceanischen Luftverkehrs und ihre Mission im Zeichen der deutsch-amerikanischen Annäherung. Nach seiner Rede überreichte er den Fliegern und ihren Gattinnen Erinnerungsgaben. Wieder unter dem Jubel der Bevölkerung fuhren die Flieger zum Flugplatz zurück, wo um 17,25 Uhr der Start nach Wien erfolgte. Das Begleitgeschwader der „Columbia“ wurde in München durch ein überreichliches Begrüßungsgesand und mehrerer Münchner Maschinen verfehrt.

Auf dem Hinflug nach München, der bei wechselndem Wetter in einer Durchschnittshöhe von 400 Metern vor sich ging, machte Chamberlin über Leipzig eine Ehrenrunde und ging auch über andere Städte häufig nieder, damit auch sie sich verabschieden konnten, daß der Transoceanflieger über sie hinweg geflogen ist.

Dankeskundgebung an das deutsche Volk

Von München aus richteten die Ozeanflieger Chamberlin und Levine eine Dankeskundgebung an das deutsche Volk, in der es unter u. a. heißt:

Wenn wir jetzt deutschen Boden verlassen, möchten wir Deutschland und dem deutschen Volk, der Reichsregierung wie den Länderregierungen unseren innigsten Dank für den gastlichen Empfang aussprechen sowie für die zahllosen hohen Auszeichnungen und Ehrungen, die uns zuteil geworden sind. Auch wir hoffen, mit unserem Flug die Herzen der beiden Völker näher gebracht zu haben und wir würden darin unsere größte Befriedigung und die höchste Auszeichnung für unseren Flug sehen. Möge bald der kommen, an dem wir einen deutschen Ozeanbewinger in Amerika begrüßen können, damit schließlich unser aller Ziel, der Luftverkehr zwischen Amerika und Europa, sich bald verwirklichen läßt.

Chamberlin in Wien

Wien, 20. Juni. Chamberlins Empfang auf dem Flughafen wurde durch strömenden Regen seelenträchtig. Kaum 7000 Personen hatten seiner Ankunft geharrt. Dafür überfliegen die polizeilichen und sogar militärischen Abwehrkräfte das Berliner Schupoausgebot. Der Jubel der Schaulustigen auf dem Flugplatz Äpern, war aber so groß, daß die Abwehrmaßnahmen es nicht verhindern konnten, daß die Flieger und ihre Gattinnen erst nach ihrem zweistündigen Flugplatzaufenthalt ihr Hotel auffanden konnten. Gestern abend fand für die Flieger ein internes Essen in der amerikanischen Gesandtschaft statt.

Allerlei Flugpläne.

Wann startet Byrd?

Der Nordpolflieger Byrd gab bekannt, daß er zu seinem Europafluge keinesfalls vor Mitte der Woche starten werde. In Flugreisen rechnet man mit der Möglichkeit, daß sich Byrd auf seinem Fluge von dem ehemaligen norwegischen Marineoffizier Bernt Balchen, der an den Vorbereitungen für den Start hervorragenden Anteil genommen hat, begleiten lassen wird.

Chnezwischenlandungsflug San Francisco—Hawaii-Inseln.

Die amerikanischen Militärflieger Waitland und Hegenberger werden im Auftrage des amerikanischen Marineministeriums in Kürze einen Nonstop-Flug San Francisco—Hawaii-Inseln versuchen. Es sind bereits Probeflüge unternommen worden.

Der erste Passagierflug von Holland nach Indien.

Wie ein Telegramm des holländischen Konsuls aus Sofia besagt, sind die Holland—Indien-Flieger über Sofia und über Philippopol gesehen worden. Sie kamen am Nachmittag in Konstantinopel an. Die 1640 Kilometer lange Strecke Budapest—Konstantinopel wurde in 7½ Stunden zurückgelegt. Wie verlautet, haben die Flieger ihre Weiterreise nach Aleppo wegen schlechten Wetters verschoben müssen.

Chnezwischenlandungsflug New York—London.

Die Fliegerin Frau Luba Philippas gab bekannt, daß sie beabsichtigt, im kommenden Monat einen Chnezwischenlandungsflug New York—London—möglichstweise sogar nach Rom—zu unternehmen.

Der schwimmende Flughafen im Atlantik.

Nach Meldungen aus New York beabsichtigt eine amerikanische Firma die Konstruktion eines schwimmenden Flughafens im Atlantischen Ozean, um einen regelmäßigen Flugdienst zwischen Europa und Amerika einzurichten. Die Arbeiten sollen im August aufgenommen werden. Durch den Flughafen sollen den Fliegern das Tanken von Benzin und eventuelle Reparaturen der Apparate ermöglicht werden.

Sport.

Rudern. Die Kopenhagener Ruderregatta, an der mehrfach deutsche Vereine mit Erfolg teilnahmen, findet in diesem Jahre am 17. Juli unter dem Protektorat des dänischen Königs Christian X. statt. In den letzten Jahren machten die Siege von Bratislawia-Breslau und Lübecker RW. von 1885 großen Eindruck auf die dänische Rudergemeinde.

Motorport. Die Deutsche Motorrad-Sportgemeinschaft hat eine Gesellschaftsfahrt zum Großen Preis von Europa auf dem Nürnberg-Ring am 2. und 3. Juli 1927 beschlossen. Jeder Teilnehmer, der bis zum 25. Juni genannt und die Zielkontrolle ordnungsmäßig passiert hat, erhält eine künstlich ausgeführte Platte.

Schwimmen. Hellas-Magdeburg gestaltete auch seinen Start in Liverpool erfolgreich. Neben Einzelerfolgen wurde auch ein 5:2-Sieg der Wasserballmannschaft gegen eine kombinierte Liverpooler Mannschaft erzielt.

Vogel. Das Siegtreil für Diener im Kampf Diener—Breitensträter in Hamburg wurde seitens der Vogelpostbehörde Deutschlands aufgehoben, da die beiden Punktrichter auf „unentschieden“ erkannt hatten. — Der Münchener Schwergewichtsbauer Haymann, der bekanntlich Leiter einer Vorwunder Boghschule geworden ist, soll in der zweiten Hälfte des August und Mitte September in Amerika zwei Kämpfe liefern.

Aus dem Gerichtssaal.

Frau Kolomat zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Im Kolomat-Prozess wurde die Angeklagte nach längerer Beratung des Gerichts zu einer Gesamtstrafe von acht Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt. Die Untersuchungsfrist wird ihr angerechnet.

Der Urteilsbegründung ist zu entnehmen, daß nach Ansicht des Gerichts Frau Kolomat den Verkehr ihrer Tochter in zweifelhaften Lokalen geduldet hat. Vor Elisabetha Berliner Reise muß die Angeklagte von dem intimen Verkehr der Tochter gewußt haben. Sie ist von anderer Seite genügend darauf aufmerksam gemacht worden. Wenn die Aussagen der Belastungszugin G. W. wegen ihres Zerwürfnisses mit Frau Kolomat nicht voll bewertet worden sind, so nahm das Gericht jedoch die Aussage der G. W. über ihren und der Elisabetha Männerumgang im Hause Kolomat als wahr an. Frau Kolomat hat dies für Geld geduldet.

Milde r d. wurde die Haltung der Frau Kolomat in Anbetracht ihrer wirtschaftlichen Notlage und der Inflationszeit beurteilt. Für die Kuppelerei gegenüber der eigenen Tochter wurden sieben Monate Gefängnis, für die Kuppelerei gegenüber der G. W. wurden drei Monate Gefängnis festgesetzt. Durch Zusammenziehung der Strafen wurden acht Monate Gefängnis unter der Betonung, daß für die Angeklagte die Amnestie nicht in Frage kommen können, ausgesprochen.

Das Urteil im Kolomatprozeß ist gesprochen. Das Große Schöffengericht zu Bremen hat auf Grund seiner richterlichen Wahrnehmung festgestellt, daß Frau Kolomat tatsächlich ihre eigene Tochter, die in dem Tagebuch „Vom Leben getötet“ als Margarete Machan bezeichnete Elisabeth Kolomat und deren Freundin verheiratet hat.

Urteilsmitteilung im Falle Kowarda. Die Frage der Mitberufung des Urteils gegen Kowarda ist auf einige Zeit hinausgeschoben worden. Amlich heißt es, dies sei darauf zurückzuführen, daß der Staatspräsident sich auf eine mehrtägige Reise nach Lublin und Kreis begeben habe.

Börse und Handel.

Amliche sächsische Notierungen vom 18. Juni.

Dresden. Bei geringen Umsätzen war die Börse überwiegend fest. Für Spezialwerte bestand lebhaft Nachfrage. Guter Meinung war man für Maschinenwerte, unter denen Schubert u. Salzer (plus 11 Prozent) wieder die Führung hatten. Die Genusscheine dieses Unternehmens gewannen 10,75 Prozent. Gebr. Unger wurden 5 Prozent und Unionwerke Nabeul 2,25 Prozent höher notiert. Schwächer lagen Gebler und Sächsische Bronze. Am Markt der Elektro- und Fahrradwerte gewannen Wanderer 5 Prozent. Von Brauaktien notierten Reichelbräu 6 Prozent und Schöfferhof 5 Prozent höher. Unter Bankwerten zogen Braubank um 4,5 Prozent an. Von Textilwerten befierten sich Deutsche Sute um 3 Prozent. Der Anlagemarkt war gut behauptet.

Leipzig. Die Börse zeigte eine feste Tendenz, wenn auch die Umsätze nur klein waren. Schubert u. Salzer zogen 9,5 Prozent an, schwächer waren dagegen Presto. Anlagewerte waren durchweg behauptet. Der Freiberverkehr erholte sich gut nach den früheren Abschwächungen.

Chemnitz. Die Haltung der Börse war freundlich, da die Kaufaufträge auf allen Marktgebieten überwogen. Maschinenwerte zogen bis 8,75 Prozent, Banken bis zu 5 Prozent und Textilaktien bis zu 3,75 Prozent an. Der Freiberverkehr war belanglos.

Berliner Börse vom Sonnabend.

Die freundliche Tendenz hielt am Sonnabend zum Wochen-schluß wieder an. Die Deckungskäufe setzten sich weiter fort und auch einzelne Anschaffungen der Banken beeinflussten die Tendenz wesentlich. Für den Sonnabendverkehr war das Geschäft recht lebhaft und die Spekulation hat sich mehr betätigt, als es sonst an den Sonnabendbörsen der Fall war. Der Geldmarkt ist nicht weiter verändert. Tagesgeld bleibt weiter angeboten zu den Sätzen von 4,50—6,50 Prozent, während Monatsgeld stark gesucht wird und 8—9 Prozent ausmacht.

Amliche Devisen-Notierung.

Devisen im Reichsmark	18. Juni		17. Juni	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,2155	4,2235	4,2155	4,2235
London . . . 1 £	20,468	20,508	20,475	20,515
Amsterdam . . . 100 Gld.	168,89	169,23	168,91	169,25
Kopenhagen . . . 100 Kron.	112,71	112,93	112,70	112,92
Stockholm . . . 100 Kron.	112,94	113,16	112,91	113,18
Oslo 100 Kron.	108,97	109,19	108,99	109,21
Stapel 100 Lire	23,48	23,52	23,475	23,515
Schweiz 100 Fres.	81,065	81,225	81,05	81,21
Paris 100 Fres.	16,50	16,54	16,51	16,55
Brüssel 100 Belga	58,55	58,67	58,545	58,585
Prag 100 Kron.	12,489	12,509	12,49	12,51
Wien 100 Schill.	59,27	59,29	59,27	59,29
Spanien 100 Peset.	71,92	72,06	72,48	72,64

Bankdiskont: Berlin 6 (Lombard 7), Amsterdam 3½, Brüssel 5½, Stalien 7, Kopenhagen 5, London 4½, Madrid 5, Oslo 4½, Paris 5, Prag 5, Schweiz 3½, Stockholm 4, Wien 6.

Effektenmarkt.

Am Markt der heimischen Renten war Anleihe-Ab-lösungsschuld zum Schluß leicht angeboten. Am Vahnaaktienmarkt waren Baltimore leicht erhöht und zum Schluß auch Hamburger Hochbahn (88,50). Schiffahrtswerte waren größeren Schwankungen unterworfen. Am Vahnaaktienmarkt waren kleinere Kurserhöhungen festzustellen. In Montanaktien waren die Umsätze nicht stark. Kaliverte hatten einen geringen Markt bei nicht einheitlicher Tendenz. Fest lagen auch Waggonaktien sowie Maschinen- und Metallwerte. Stark gekauft wurden Papier und Zellstoffe.

Amlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin.

(Getreide und Vollaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer, Juli 298,50, September 276, Oktober 275 und Geld, still. Roggen, märkischer 278—280, Juli 264, September 236,50 bis 237, Oktober 237,25—237,50, still. Gerste 241—275, keine Sorten über Notiz, still. Hafer, märkischer 254—260, keine Quaktitäten über Notiz, Juli 234 Brief, September 207, still. Mais loco Berlin 191—192, still. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 37,50—39,50, still. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 35,50—37,50, still. Weizenkleie frei Berlin 15—15,25, still. Roggenkleie frei Berlin 17,50—17,75, still. Viktoria-Erbsen 42 bis 55, keine Sorten über Notiz, keine Speiserbsen 27—30, Futtererbsen 22—23, Peluschten 20—22, Ackerbohnen 21—23, Widen 22 bis 24,50, Lupinen, blaue 15—16, Lupinen, gelbe 16—18, Raps-tuchen 15,40—15,80, Leintuchen 19,60—19,90, Trockenstängel 12,60 bis 13,20, Sojabohnen 19,20—19,80, Kartoffelflocken ohne Angebot.

Amlicher Berliner Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 1876 Rinder, darunter 455 Ochsen, 400 Bullen, 961 Kühe und Färsen, 1550 Kälber, 10370 Schafe, 8704 Schweine (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1868). Verlauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern ruhig, bei Schafen langsam, bei Schweinen ruhig. Preise: Ochsen: a) 63—66, b) 58—61, c) 54—56, d) 40—45; Bullen: a) 60 bis 61, b) 56—58, c) 52—55, d) 48—50; Kühe: a) 50—55, b) 41 bis 47, c) 30—38, d) 23—26; Färsen: a) 31—33, b) 55—58, c) 49 bis 52; Fresser: 45—50; Kälber: a) —, b) 74—83, c) 55—70, d) 45 bis 52; Schafe: a) 55—60, b) 48—53, c) 40—47, d) 30—35; Schweine: a) —, b) 59—60, c) 58—59, d) 57—58, e) 54—56; Gauen: 51—53.

Magdeburger Zuckerpreise.

Termin: Juni 15,50 B 15,20 G, Juli 15,40 B 15,20 G, August 15,30 B 15,25 G, September 15,30 B 15,10 G, Oktober 14,75 B 14,65 G, November 14,50 B 14,40 G, Dezember 14,50 B 14,45 G, Oktober-Dezember 14,80 B 14,50 G, Januar-März 1928 14,70 B 14,60 G, Mai 15 B 14,90 G. Tendenz: Stetig. — Loto: Gemahlener Melis bei prompter Lieferung 31,75, Juni 31,75—32,12. Tendenz: Schwächer.

Wild- und Wildgeflügelpreise.

Wild und Wild-geflügel per ¼ Kilogramm: Rehbock 1,00—1,00, do. II 0,70—0,85; Rotwild mit Abschufatze 0,80—0,85; Wildschweine, schwer 0,35—0,40, mittel 0,45—0,50; Kaninchen, wilde, große, Stück 1,00. — Rahmes Geflügel (geschlachtet): Hühner, hiesige, Suppen-, ¼ Kilogramm 1,10—1,20, do. IIa 0,80—0,90; Hähne, alte 0,70—0,80; Tauben, junge, Stück 0,90—1,00, do. alte, Stück 0,60—0,70; Gänse, 1a, junge, ¼ Kilogramm 1,25—1,35, do. IIa 1,10—1,20; Enten, junge, IIa, ¼ Kilogramm 1,20—1,40; Puten, Hähne, ¼ Kilogramm 1,00—1,10, do. Hennen 1,10—1,20, do. II 0,75—0,85.

Vor fünf Jahren



Der 16. Juni ist ein trauriger Gedenktag gewesen. Fünf Jahre sind verlossen, seit der Teilung des deutschen Oberschlesiens. Es ist aber, wenn auch Trauer das deutsche Volk beschleichen wird, notwendig, an diesem Tage nicht ganz teilnahmslos vorüber zu gehen. Jeder Deutsche soll sich ja immer ins Gedächtnis rufen, was wir verloren haben, welche tiefen Wunden uns der Krieg und

medie, noch das Saarland verloren hätten. Es ist sogar anzunehmen, daß selbst in Elsaß-Lothringen eine deutsche Stimmzahl vorhanden gewesen wäre, die die Losreißung dieses Gebietes nicht im ganzen Umfange zugelassen hätte. Man hat aber trotz der schönen These anders verfahren, und der Völkerverbund hat es, soweit es nicht schon im Friedensvertrage dekretiert wurde, übernommen, angeblich für eine gerechte Durchsetzung der Selbstbestimmung jener Völker zu sorgen, die man nicht ohne weiteres vom deutschen Reich abschneiden wollte.

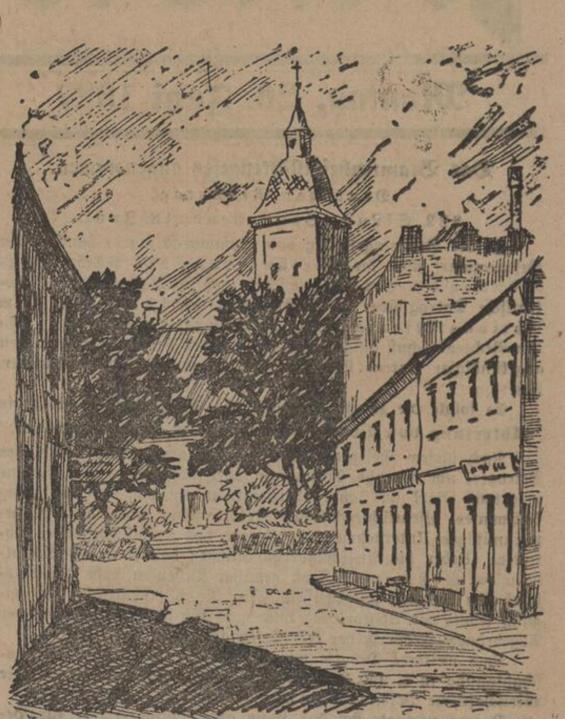
Oberschlesien war die Forderung Polens! Oberschlesien, mit seinem Bodenreichtum, seiner Werte schaffenden Industrie mußte, so war Polens Wille, der Unterstützung in der Entente fand, an Polen fallen. Wir erinnern uns lebhaft jener Tage, die den Beschluß zeitigten, die Oberschlesier sollten selbst entscheiden. Wir wissen noch von der großen, von deutschem Geiste getragenen Abstimmung, die einen deutschen Sieg ergab, denn die Stimmzahl stand wie 60 zu 40. Aber in Deutschland ahnten nur wenige Wissende, daß trotz dieser Abstimmung, eine Teilung Oberschlesiens erfolgen werde. Die Mehrheit des deutschen Volkes alaube an die Gerechtigkeit, daran, daß selbstverständlich hier, wo das Volk selbst entschieden hatte, kein Drehen und Deuten möglich war. Und doch kam es anders. Der Völkerverbund hatte in seinen Reihen zu viele Freunde Polens, es stand zu stark unter französischem Einfluß, und so erklärte sich die überraschende Entscheidung, die angeblich der Abstimmung entsprechen wollte und aus der Gesamtbeurteilung der Abstimmung eine Beurteilung des Ergebnisses in einzelnen Orten schuf. Man zog deshalb eine Grenze, die 980 296 Seelen von Deutschland trennte, 47,27 Prozent der Einwohner des Abstimmungsgebietes erklärte, daß sie fortan Polen seien. Was nützte es, wenn Wissenschaftler, Volkswirte, angesehene Politiker behaupteten, Oberschlesien sei unteilbar, in Genf hatte man gesprochen. Gerade der Teil Oberschlesiens, in dem die Industriegebiete, Kattowitz, Königshütte, Tarnowitz, in dem die großen Gruben und die Eisenindustrie liegt, fiel an Polen, das ein Geschenk erhielt, dessen erinnere Berechtigung niemals aus der Vergangenheit des Landes hergeleitet werden konnte.

Fünf Jahre sind seit dieser Entscheidung vergangen. Fünf Jahre hindurch fühlen sich die Polen als Herren des ober-schlesischen Landes, und wir wissen, welche Mühsal die Deutschen in dem abgeschnittenen Gebiet zu erdulden hatten. Vielen ist die Heimat genommen, polnischer Terror macht den Deutschen, die an ihrer Heimat halten, die dort Gut und Eigentum haben, die in leitender Stellung stehen, das Leben schwer. Ein dauerndes Ringen zwischen zwei Parteien ist nun schon fünf Jahre zu verfolgen und es wird so lange dauern, bis der letzte Deutsche entweder Pole geworden oder ausgewandert ist. Denn Polen will beweisen, daß es durchaus recht hatte, dieses Oberschlesien zu fordern. Es will ein für allemal das Land dem polnischen Reiche so angliedern, daß niemals mehr der Gedanke auftauchen könnte, ein Fremdkörper sei an das polnische Land geheftet.

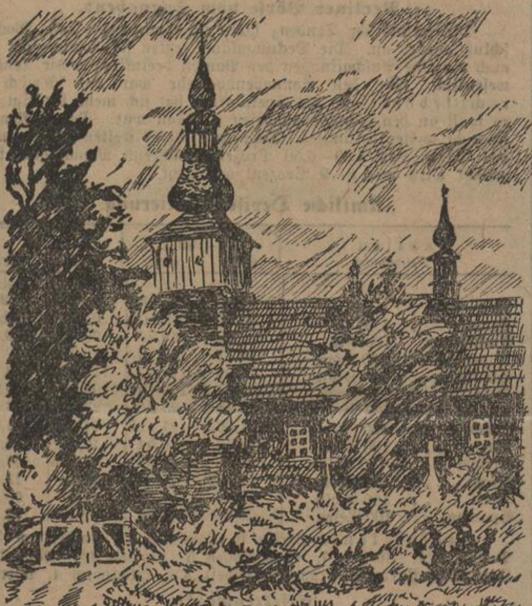
Fünf Jahre sind ins Land gegangen und haben in der Politik andere Ansichten und Auffassungen gebracht. Es ist inzwischen viel, auch im Auslande von der ungerechten Teilung Oberschlesiens geschrieben worden, man hat inzwischen eingesehen, daß es eine Rechtsbeugung, zu mindest aber eine Beugung des Versprechens war, Länder sollten nach dem Willen der Völker regiert werden. Aber noch niemals hat ein Politiker einen Fehler eingestanden, weniger noch hat eine politische Mächtigkeitsgruppe einen begangenen Irrtum anerkannt. So ist es begreiflich, wenn die Herren aus Genf niemals mehr über Oberschlesien sprechen wollten und das einmal gesprochene Urteil nicht berührten. Es war ihnen zu peinlich, an ein bewußtes Fehlurteil erinnert zu werden.

Wir wollen über die Stimmung in Deutschland hinwegsehen, wollen nicht die noch lebenden deutschen Forderungen erwähnen, denn wir müßten uns sodann auf das politische Gebiet begeben. Aber das kann gesagt werden: Die Wunde, die die Teilung Oberschlesiens geschlagen, ist nicht vernarbt, und sie wird nicht vernarben. Deutschland hat ja feinerzeit schon gegen die Entscheidung von Genf Protest eingelegt und bis heute die Teilung Oberschlesiens nicht anerkannt. In deutschem Sinne ist also die Teilung Oberschlesiens noch nicht erledigt und sicherlich wird zu gegebener Zeit der Versuch unternommen, noch einmal das ober-schlesische Problem vor dem Völkerverbund zur Sprache zu bringen.

Wenn auch von polnischer Seite alles versucht wird, deutsches Wesen, deutsche Kultur, die deutsche Sprache in Oberschlesien auszuschalten, bleibt die Geschichte doch unverwischbar, die uns erzählt von der großen Vergangenheit dieses Landes. Es ist deutsch.

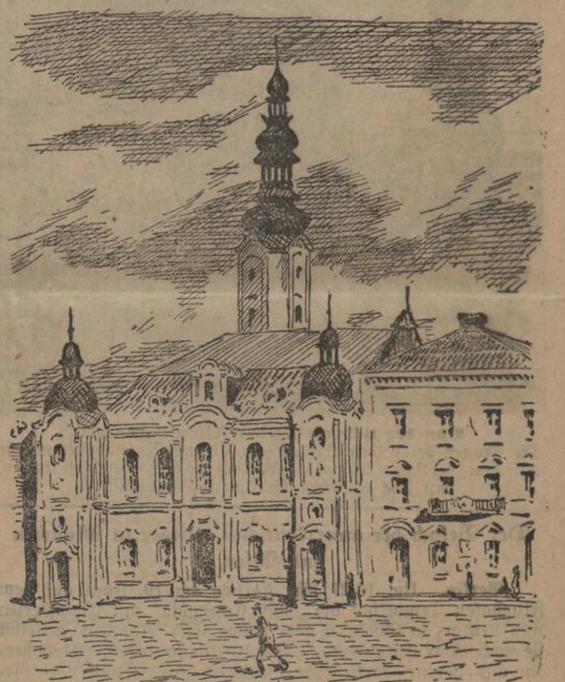


KIRCHSTRASSE IN RYBNIK

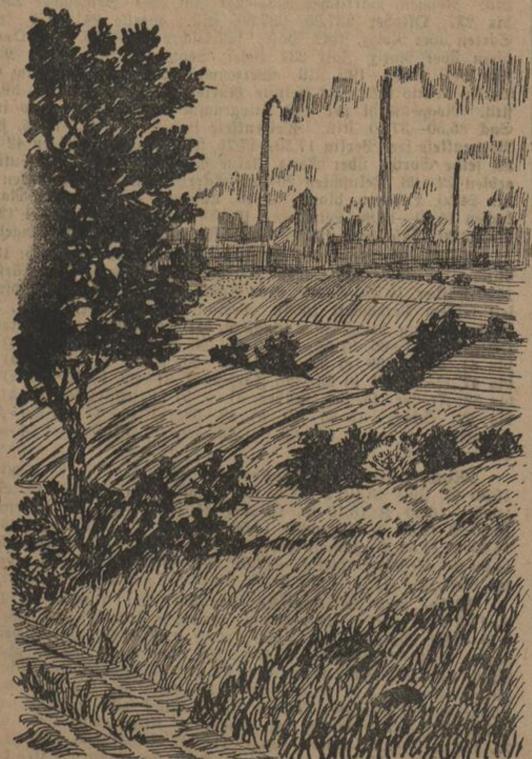


ALTE DORFKIRCHE IN OBERSCHLESILIEN

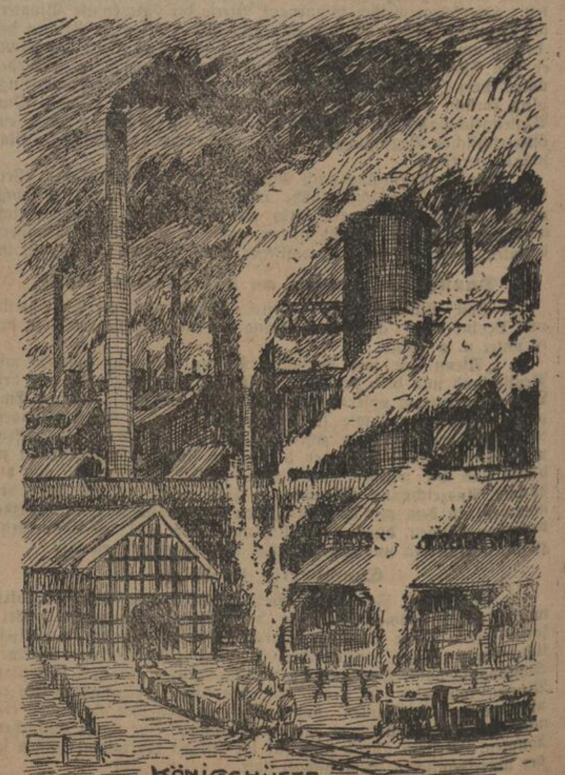
die Stegespolitik unserer Gegner schlug. Fünf Jahre sind vergangen, und doch sind jene Zeiten wohl noch in jedem wach, die die angebliche Selbstbestimmung der Völker empor hoben. Man konnte sich, wäre diese Wilsonsche Devise befolgt worden, mit ihr abfinden, denn gerade wir Deutsche wissen, daß wir, wenn die Selbstbestimmung der Völker gerechte Geltung gehabt hätte, wahrscheinlich weder das Memelland, den sogenannten polnischen Korridor, weder Danzig, noch Oberschlesien, nicht Cuxen-Mal-



RATHAUS IN PLESS (OBERSCHLESILIEN)



OBERSCHLESISCHE LANDSCHAFT (Emmagrube)



KÖNIGSHÜTTE

